

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal wöchentlich, am Montag fehlt. — Bezugspreis: 30 Pf. monatlich, 3 Mark vierteljährlich, 10 Mark halbjährlich, 18 Mark jährlich. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 6 Mark, jährlich 10 Mark. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamestelle 1.50 Mark. Sonderbeleg 6 Mark, pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Preis für 1000, 2017, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 204, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 202.

Nummer 555.

Dienstag, 30. Oktober 1917.

11. Jahrgang.

In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

In Flandern und am Chemin des Dames Geschütztätigkeit. — Graf Hertling.

Datos Rücktritt.

Nach kaum viermonatiger Wirksamkeit ist das Kabinett Dato in Spanien, das im Juni dem noch kurzlebigeren Ministerium Garcia Prieto gefolgt war, gestürzt. Ueber die Ursachen der neuen Krise im innerpolitischen Leben des von verbündlichen Mächten fortgesetzt bedrängten neutralen Staates ist wenig bekannt geworden. Man darf aber annehmen, daß es Vorgänge innerhalb des Heeres sind, die Dato in eine Sachgasse führten, aus der es für ihn keinen anderen Ausweg als den Rücktritt gab. Noch am 26. Oktober erklärte Dato in den Cortes, daß er unabhängig von den jüngsten Treiberen, das Werk der Militärreform fortzusetzen entschlossen sei, aber keinerlei verfassungswidrige Einklüffe dulden wolle. Von interessierter Seite seien böswillige Ausbreuungen über den Geist des Offizierskorps in die Welt gesetzt worden. Jeder Unbelangene werde die Haftlosigkeit dieser Gerüchte bekräftigen.

Die „verfassungswidrigen Einklüffe“, die Dato zu beschwören suchte, denen er aber offenbar nicht gewachsen gewesen ist, waren schon unter Romanones am Werk. Um Spanien auf dem Umwege über die Armee für den Verband zu gewinnen. In der englischen und französischen Presse wurde lebhaft darüber geklagt, daß das spanische Offizierskorps von deutschfeindlichem Geiste getränkt sei und daher den Hauptstich des Widerstandes bilde, den Spanien allen Bemühungen, es auf die Seite des Verbandes zu ziehen, entgegensetze. Das war natürlich Grund genug, um im spanischen Heere den Geist des Aufruhrs zu wecken und zu nähren, bis es zu offenen Meutereien kam, die zeitweise einen Umfang annahmen, daß man mit der Wahrscheinlichkeit einer Revolution rechnen zu müssen glaubte konnte. Wie aus der Erklärung, die Dato in den Cortes abgab, deutlich hervorgeht, gingen die Reformen, die er im Heere durchzuführen wollte, den unheilvollsten Elementen nicht weit genug, und es scheint ihm an der erforderlichen Geschicklichkeit gefehlt zu haben, das Reformwerk trotzdem durchzuführen.

In der Außenpolitik hat sich Dato, wie seine Vorgänger, bemüht, die Neutralität Spaniens allen Treiberen der Verbändmächte zum Trotz aufrecht zu erhalten. Wenn man sich der angestrengten Bemühungen erinnert, die es sich die englisch-französische Diplomatie schon vor dem Kriege kosten ließ, Spanien zum Beitritt zur deutschfeindlichen Mächtegruppe zu bewegen, so kann man dem König Alphonso und seinen Ratgebern die Haltung, die sie seit Ausbruch des Krieges beobachtet haben, nicht hoch genug anrechnen. König Alphonso selbst fühlte sich, als er zur Regierung kam, stark zu England hingezogen und sein Eheverständnis mit der Prinzessin Viktoria entsprach ganz seiner Neigung. Von englischer wie von spanischer Seite war diese Verbindung allerdings von vornherein als politische Heirat bedacht. In den maßgebenden politischen Kreisen in Spanien war man sich darüber einig, daß dieses Land stets in höchstem Maße Wasser getrunken sei, wenn es England gegen sich hätte und man erwartete an ein Wort Ferdinands VI.: „Was die ganze Welt gegen uns sein — wenn wir nur in Frieden mit England leben, kann uns nichts geschehen.“ Dennoch vermied es König Alphonso, mit England ein formelles Bündnis einzugehen; es blieb bei mündlichen Abmachungen. Die, wie die Ereignisse seit Ausbruch des Krieges bewiesen haben, keineswegs fessel für die spanische Regierung bildeten. Bisher haben die verschiedenen Zwischenfälle, zu denen der uneingeschränkte U-Bootskrieg führt, Spanien nicht zu veranlassen vermocht, den Widerstand gegen die unaufhörlichen Verbündeten des Verbandes aufzugeben. Vorläufige Streit kein Anlaß vor, zu befürchten, daß sich darin unter dem Nachfolger Datos etwas ändern wird.

Graf Hertling, der nächste Reichkanzler?

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat der Kaiser sich in den Nachmittagsstunden den hessischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling empfangen. Der Kaiser hat dem Staatsmann in der Audienz das Reichskanzleramt an Graf Hertling erbat, wie es heißt, Bedenklichkeit, bevor er sich endgültig entscheide. Bisherige Verhandlungen mit den nachrückenden Politikern abzuhalten. Graf Hertling war schon nach dem Rücktritt des Herrn v. Bethmann Hollweg

zum Reichskanzler ausersehen. Ich nie aber damals die Berufung aus Gesundheitsrücksichten ab.

Das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers Michaelis ist bereits annehmlich.

Wie weiter verlautet, wird mit der Neubestellung des Reichskanzlers auch gleichzeitig die Trennung der Staatskanzlei des Reichskanzlers von der des preussischen Ministerpräsidenten erfolgen. Falls Graf Hertling den Ruf diesmal annimmt, würde Graf Bredow als preussischer Ministerpräsident in Betracht kommen und ausgleich Reichskanzler werden.

Reise des deutschen Gesandten in Kopenhagen nach Berlin.

Kopenhagen, 29. Okt. (Privattelegr. ab.) Der deutsche Gesandte Graf Brodowski-Rantau ist heute vormittag nach Berlin abgereist.

Ein deutsches Kanonenboot im Hafen von Rio versenkt.

Rio de Janeiro, 29. Okt. (Privattelegr. ab.) Gostas berichtet, der „Art. Reg.“ zufolge, aus Rio de Janeiro: Als die brasilianischen Behörden das internierte deutsche Kanonenboot „Eber“ mit Beschlag belegen wollten, setzte die Mannschaft das Fahrzeug in Brand und versenkte es.

U-Bootangriff auf einen amerikanischen Transportdampfer.

Bern, 29. Okt. (Wolff-Telegr.) Der Pariser „New-York Herald“ meldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot in der Nähe der französischen Küste angegriffen wurde. Sieben Matrosen seien durch das Geschützfeuer schwer verletzt. Durch einen amerikanischen Torpedoschoner sei der Dampfer dann gerettet worden.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 29. Okt. (Wolff-Telegr.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 21. Oktober früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten von Borowiec ihren Angriff. Gestern Abend, des fünften Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das einst der Feind jeden Quadratkilometer mit etwa 400 Mann erkaufte und in elf blutigen Schlachten mühsam errungen hat.

Auf der Karthagoebene hielten unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Monzo vor. Unsere Abteilungen übersehnten den hochschenden Nink.

Görz wurde im Straßenkampf geläubert. Die Podgora wurde abends erstickt. Der Raum von Draviza, der Monte Sabatino und die Höhe Kerada bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heftigen Kämpfen. Jedweder Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte Durin.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben vor Udine.

Auch im Berglande nordwestlich von Cividale sind wir in raschem Vorrücken begriffen. Die italienische Artillerie ist an den wichtigsten Punkten erschüttert. In Schnee und Sturm entrissen unsere Truppen dem Feinde seine durch Feinhabl Nahrung ausgebaute Grenzstellungen südwestlich von Tarvis bis Pontafel, im Pflanzengebiet und auf dem Grosstal.

Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unausgeseht wachsende Beute einigermassen Sicheres mitzuteilen. Im Raume südlich von Plava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorrückende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 2000 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der größten

Italienschlacht erbeutet wurde, übersteigt das Beuteergebnis unserer galizischen Sommeroffensive 1915.

Der Chef des Generalstabes.

Depeschenwechsel zwischen den beiden Kaisern.

Wien, 29. Okt. (Wolff-Telegr.) Aus dem Aricadepeschquartier wird gemeldet: Kaiser Karl richtete am 28. Oktober folgende Depesche an den Kaiser Wilhelm:

Gestern sind Deine Truppen in Cividale einedrungen. Heute haben meine Regimente meine Landeshauptstadt Görz zurückerobert. Es ist mir eine besondere Freude, daß in dieser großen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüderlichkeit zu danken. Wie mit Gottes Hilfe diese neuen, gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstloser Sachlichkeit meinem Oberbefehl eine Reihe von Deiner vorzüglichsten Divisionen zur Verfügung gestellt. Alsbald habe ich unsere Generalstäbe die Vorbereitungen und die Anordnungen gemacht und erfolgreich durchgeführt. Die Dankbarkeit Deiner Truppen erweist sich wie immer als unüberwindlich. Für alle diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft lasse ich und meine tapferen Wehrmänner den innigsten Dank. Des Allerhöchsten Gnade rufe auch weiterhin auf unsere kaiserlichen Waffen.

Zu der gleichen Zeit traf vom Kaiser Wilhelm folgende Glückwunsch im Reichsoffizier unseres obersten Kriegesberaters ein:

Die unter Deiner Leitung so erfolgreich beendeten Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheißungsvollen Fortschritt. Ich freue mich, daß neben Deinen kühnen und tapferen Helden in der Schlacht auch die deutsche Truppen mit ihrer Anzugskraft den vorrückenden früheren Verbündeten zusehen haben. Ich beabsichtige Dich und Deine Wehrmacht herzlich an der Wiedererlangung von Görz und der Karthagoebene. Wir sind mit Dir mit Gott!

Politische Wirkungen in Italien.

Rom, 29. Okt. (Wolff-Telegr.) Die Blätter schreiben, die Wirkung der Niederlage am Monzo sei in Rom und Mailand bedeutend. In der römischen Kammer kam es nach einer Rede des „Avanti“ zu einer heftigen Kundgebung von 162 Abgeordneten, über die der „Avanti“ aus Fenestrellen nicht weiter schreiben darf, als daß die Partei der Interventionisten zum erstenmal seit Aricadepesche die Anarchie der Heuer schweigend hinnimmt. Viele Abgeordnete aus der Lombardie und aus Venetien sind aus Rom nach ihren norditalienischen Wohnorten abgereist, wo sich der Bevölkerung eine große Erregung bemächtigte. Die, wie die Blätter sagen, das schlimmste befürchten lassen, wenn etwa Udine und Venetien dem Feind in die Hände fallen sollten.

In Rom ist es am Freitag infolge des vollständigen Vorrückens gegen die Gewerkschaften zu Kundgebungen der Arbeitererschaft gekommen, denen ein politischer Charakter jedoch abgesprochen wird. Polizei und Militär verstreuten die Kundgeber, bevor sie die innere Stadt und die Via Garibaldi erreicht hatten.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 29. Okt. (Amtlich.) In einzelnen Abschnitten der Flandrischen Front und am Chemin des Dames lebhafter Artilleriekampf. Im Osten nichts Wesentliches. In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.) Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Durch und Rebel schränken in Flandern die Kampftätigkeit ein. Trotzdem war längs der Front das Feuer lebhaft. Es erreichte besonders bei Dixmude wieder große Heftigkeit. Vorläufige feindliche Abteilungen nördlich der Stadt Scheiteren.

Zwischen dem Souillonser Wald und der Es belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Exommesener und Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Voelkingshagen an. In unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Am Chemin des Dames kämpften starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Brauc an. Von unserer Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gelöst, mußte der Feind zurückweichen;

er hatte schwere Verluste und sich Gesangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise ansehnliche Gefechtsfähigkeit.

Seit dem 22. Oktober verloren die Germanen durch Luftkämpfe und Abwehrfeuer 18 Flugzeuge, davon drei im Besitz Majorität. Leutnant Müller schoss den 10. und 11. Leutnant von Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Östlicher Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von Bedeutung. Mazedonische Front. Im Westen von Monastir, im Osten von Saloniki und von Bardar bis Doiransee bekämpften sich die Kräfte lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz

Der durch die Erfolge des italienischen Angriffskriegs der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals d. J. Otto von Below hat die ganze italienische Front zum Zusammenbruch gebracht.

Die abgeschlagene italienische Armee ist im Zusammenbruch gegen das Tagliamento.

Die 3. italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Bippach bis zum Meer nur kurze Zeit gehalten; sie ist im eiligen Rückzug längs der italienischen Küste.

Auch nördlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front in Ähren bis zum Völkenspaß in S. Wanken gekommen.

Feindliche Nachhuten versuchten vergebens, das ungestörte Vorwärtsschießen der verbündeten Armeen zu hemmen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben vor Udine, dem bisherigen großen Hauptquartier der Italiener.

Österreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich im Rücken der Landesgrenze. Alle Straßen sind von rasch flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armee und Bevölkerung besetzt. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Wachsen.

Stille Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entzündeten sich gestern über dem gewaltigen Kampffeld der 12. Novemberfront.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die venetianische Tiefebene in ihrer militärischen Bedeutung.

Von einem höheren Offizier.

Die überraschende deutsch-österreichisch-ungarische Offensive, nach der für die Österreichischer Besatzung 11. Abwehrschlacht am Isonzo, die kürzlich zwischen dem Gebiete der Julischen Alpen und dem nördlichen Tal der Gostliche des 'Deilgellies' anlegte, lenkt unsere Blicke auf die Bedeutung der venetianischen Tiefebene in militärischer Richtung und mit Bezugnahme auf den bisherigen Stand der Kriegslage am Isonzo.

Eine vorzügliche Kriegsführung hat aber mit allen Eventualitäten zu rechnen, womit eine militärisch-geographische Betrachtung der venetianischen Tiefebene und ihrer Befestigungen sich jetzt empfiehlt.

Diese Tiefebene ist der östliche Teil der großen Po-Ebene, welche sich in der Ausdehnung von etwa Dresden-Cuxhaven von Turin bis an die Adria erstreckt. In dieser Richtung nimmt der Po die Gewässer als Nebenflüsse auf, welche ihm von den Alpenländern zufließen. Für uns kommen in diesen die Venetianer in Betracht, als die Venetien vom übrigen Italien abschließende Ebene. Weiter östlich von Norden nach Süden geben die Hauptflüsse der Brenta, des Piave und des Tagliamento, da diese sämtlich, auch mit ihren Zuflüssen, willkommene Barrieren bilden.

Ein Feind, der Italien betritt, hat die Alpen zu überwinden. Die Ufergänge, wie wir wissen, werden durch zahlreiche Sperrbesetzungen vertheidigt, welche sich im Laufe des Krieges zu einem beständigen Kordon auszubilden haben. Weiter kam es darauf an, im Innern Sperren und Brückenköpfe zu errichten, geeignet, dem Vordringen des Feindes möglichen Widerstand zu bereiten. Deren finden wir an der Bahn Triest-Venedig, an der Bahn Villach-Udine, im Flußgebiet des Tagliamento, des Piave, der Brenta und im Eisltal.

Wenn die Heimat ruft!

Roman von Horst Bodemer.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zwei Tage später ließ Chefredakteur Simon Hans Grünwald an Armbrusters Telefon bitten, kurz und bündig war, was er sagte: 'Kommen Sie heute Abend halb neun mit Ihrer Arbeit zu mir in die Redaktion!'

Herr Simon hatte sich einmal einen Abend frei gemacht, und Grünwald machte ihm die Arbeit vorlesen. Als er beendet, sagte er den letzten Worten mit leiser ätzender Hand auf die Schreibtischplatte und sah den Chefredakteur mit freudigen Augen an.

Herr Simon wiegte den Kopf hin und her. 'Nichts Ueberwältigendes, wahrhaftig nicht! Und noch ein bißchen reichlich breit. Spannend regiert die Welt! Aber die Technik lernen Sie bei einander Anleitungs, darum ist mir nicht bang. Ob Sie über die nötige Phantasie — das ist die Hauptfrage — verfügen, muß sich erst herausstellen. Denn was Sie das geschrieben haben, ist ein Erlebnis. Und an ein Erlebnis wagen Sie sich lieber nicht wieder heran, das sage ich Ihnen als Fachmann. Denn erstens kann das später einmal peinlich werden, und zweitens kommt da der Schriftsteller unwillkürlich in die Breite. Was den, dem es passiert, besonders beweist hat, wirkt auf den Leser oft recht langweilig, weil die Handlung nicht fortgeschritten. Wir leben nicht mehr zu Großpostern und der poetische Reizen, sondern im Reiz der Elektrizität und des Dampfes. — Aber ich will Ihre Erklärungsarbeit für die Zeitung ankaufen. Was wollen Sie denn dafür haben?'

Erstaunt sah Hans Grünwald in das lächelnde Gesicht des Chefredakteurs. 'Aß sie denn druckreif?'

Das letzte Wort wollte ihm gar nicht aus der Kehle. Seine Gedanken eilten blitzschnell über das weite Meer zu Richard Gerle. Wenn sie die Arbeit las! Sie war ja 'Hilfsarbeit Luiters'. Die Hauptfigur seiner kleinen schriftstellerischen Arbeit.

Da lachte der alte Herr. 'Es liegt Ihnen doch viel daran, daß gerade diese Geschichte gedruckt wird, und zwar möglichst bald. Ich will sogar einige Worte über Sie und Ihre Erklärungsarbeit zur Einführung bringen.'

Hans Grünwald atmete tief auf. Warum Verstecken sollten gegenüber dem Mann, der es so gut mit ihm meinte? 'Ich würde mich wirklich sehr freuen, wenn die Arbeit gedruckt würde. Honorar kann ich nicht beanspruchen.'

'Dann laßen wir acht Dollar!'

Da kam ein befreundetes Lachen von Hans Grünwalds

Von dem berühmten venetianischen Festungsviereck Verona, Mantua, Peschiera und Legnano ist im Sinne moderner Festungen nur Verona an der Etich übrig geblieben. Mantua ist als Sperre und Präfektur am Mincio erhalten, Legnano am unteren Lauf der Etich ist gänzlich, Peschiera am Garda-See teilweise aufgegeben. Wohl aber ist Venedig als Land- und Seefestung auszusagen worden. Verona am Ausgang der Alpen, Venedig an der Adria bilden die beiden Pfeiler des Eingangsstores aus dem Venetianischen in die Lombardie, welche beachtet sein wollen. Wir begnügen uns mitzutheilen, daß Rom als Festung den Zentralpunkt der italienischen Landesverteidigung bildet. Die Vertheidigung der Hauptstadt soll den Operationen des Feldheeres größere Unabhängigkeit von der Rücklicht auf diese bieten. Ein etwaiges feindliches Vordringen nach Süden soll durch einen von der Natur regünstigsten bewaldeten Stellungskrieg bekämpft werden.

Das Land Venedig hat, seit Napoleon I. 1797 die Republik aufhob, verschiedene Wandlungen durchlebt. In den Jahren 1848 bis 1849 viel umstritten und durch Radetzki's Siege Österreich erhalten, wurde Venedig im Jahre 1866 im Wiener Frieden dem Königreich Italien einverleibt. Seitdem kommen und gehen! Einmalig abhört achtzig Venedig unvollständig an Italien. Militärisch-geographisch betrachtet, bildet das Land das Glied der österreichischen Alpenfestung, insbesondere gegenüber einem unruhigen Nachbarn.

Waffenkunde in Paris.

Paris, 29. Okt. (Privat-Tele. ab.)

Meldung der Kamer Savas. Abends abgehalten* Hausbesuche über mehrere Redaktionen verbotener Publikationen, die seit Anfang des Krieges einmündig sind. Höchst besorgende Schriftstücke wurden sofort verbrannt. Die Untersuchung ist einseitig wegen einer Handlung, die darauf hinauszielt, den Bürgerkrieg zu entfachen; und die Bürger gegeneinander zu bewaffnen.

Politisch-militärische Amnestie in Polen.

Warschau, 29. Okt. (Holl.-Tele.)

Wie die 'Deutsche Warschauer Zeitung' von amtlicher Stelle erfährt, wird allen in den letzten im Gefangenenerlöser Dasein durch eine Kommission des Generalgouvernements dort ausgewählten, etwa 100 Personen, die aus politisch-militärischen Gründen interniert sind, durch eine Verfassung des Generalgouvernements die sofortige Rückkehr in das Gebiet des Generalgouvernements gestattet.

Ei enbahr-Angriff.

Aus Heilig-Pläthenau wird uns gemeldet, daß dort gestern Abend der Personenzug von Eisenwege nach Gassel in der Nähe des Bahnhofs entgleist ist. Von den Waggons wurden nur wenige geringfügig verletzt. Die Lokomotive und sieben Personenwagen wurden beschädigt.

Zum Reformationsfest.

Von Dr. Aug. Müller, Wiesbaden. II*)

Vor Jahren haben wir eine Broschüre gelesen: 'Der Luthersohn und die Friedensbestrebungen', eine Rede als Antwort auf protestantische Friedensrufe', abgeschrieben von dem zeitlichen Rat Kar Steinbender. Darin wird die katholische Kirche als Monumentalfunktion, aus dem tausend Jahre den Säulen des christlichen Weltwerks verriet, gerufen. Dann heißt es weiter: 'Aß recht, ist's groß und ideal gedacht, an dem gemäßigten Standbild nur die Reußen, Schweden und Russen zu sehen und ob der kommenden und achtenden Völkern der Zeit die wirkliche Existenz oder Greifbarkeit des Kunsterwerkes abzuwägen? Dem Wittern werden Reflexen und Wolken amüßen, um so schmählich; der achsellose Mann aber und der gerechte Beurteiler, dem nicht der Stempel der Inferiorität des Denkens und des Charakters auf die Stirn zu drücken ist, wird über die Ausfalligkeit mensch-

*) Vergleiche die vorige Nummer.

licher Gebrechlichkeit und den Staub des Erdenganges hinweg die Aste des Künstlers in dem Bilde zu erhöhen suchen und über der Größe und Herrlichkeit des Gebildes nachher, kleinlicher und achseliger Beurteilung sich schämen.' Was hier Steigenberger beurteilt mit Bezug auf das Basrelief, das wollen wir auch beurteilen mit Bezug auf Luther und den Protestantismus. Auch dem Reformator und seinem Nachbarn überredenden Worte gegenüber wollen wir die gerechte Beurteilung sein denen nicht der Stempel der Inferiorität des Denkens und Charakters auf die Stirn zu drücken ist. Ueber die Ausfalligkeit menschlicher Gebrechlichkeit und den Staub des Erdenganges hinweg wollen wir die wahren Aste des Bildes und die unentwahrten volltätigen Aste seiner Erdenwirksamkeit, wollen wir die Unberücklichkeit einer Tat zu erhöhen suchen und über der Größe und Herrlichkeit des Bildes nachher, kleinlicher und achseliger Beurteilung uns schämen.

Was hilft es auch uns heutigen Menschen, die Anflaute des sechzehnten Jahrhunderts, die Anflaute der geschichtlichen Notwendigkeit zu werten? Wer heute wider Luther streitet, wer sich unterläßt, seinen Weg zu thun, ihn aus dem Zusammenhang der Weltgeschichte entfernen zu wollen, der kämpft umsonst. Seine Absicht wirkt das Gegenteil. Die Reihen der Freunde werden um so lauter und nachdrücklicher für ihn zu sein.

Ich es denn in Wahrheit ein so schrecklicher Gedanke, daß der von Luther angefangene, im Protestantismus ausgearbeitete Weg auch zu Gott führen könne? Wir arbeiten sehr und freudig; die mittelalterliche Kirche hat die abendländische Christenheit erschaffen, hat in der Auferstehung der germanischen Völker sich unvergängliche Verdienste erworben, aber wir stehen auch Mündig geworden das Recht zu, aus dem Vaterhaus herauszutreten und ihr Glück auf eigene Rechnung zu suchen und zu finden. Auch die Romtreuen, sofern sie rechtlich und geschichtlich denken, werden einem der ihren, werden Steigenberger beifügen müssen, wenn er erklärt, daß auch die Katholiken annehmen dürfen und müssen, daß der Protestantismus im Rahmen der Vorlesung eine bestimmte Aufgabe zu lösen habe und dem Katholizismus zu gute gekommen sei.

Welche Beweise hat der Mensch für die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit historischer Erscheinungen? Ihre Wirklichkeit, Luther hat vor vier Jahrhunderten seine Erdenlaufbahn vollendet und sich Unsterblichkeit, soweit irdische Menschen ihren Ruhm verleihen können, verdient. Seine Tat lebt und eilt weiter. Was vier Jahrhunderte nicht haben umbringen können, soll das nicht auch aus Gott erwelen sein? Was so viele Generationen hindurch sich unerschrocken erhalten hat, erhalten hat trotz der bittersten Bekämpfung, das kann doch nicht Qua und Trau, das kann keine arroke, weltgeschichtliche Frage sein, das muß ebenfalls aus dem ewigen Quell der Wahrheit kommen, das muß göttlich sein.

Es gibt Völker die vom Schicksal die Bestimmung haben, im Wüten in ihren eigenen Eingeweiden die höchsten Ordnungen zu erkämpfen und für die Menschheit sicherzustellen. Dies Geschick ist vor allem auch das uneres eigenen Volkes. Es hat in den dreißig Kriegsjahren des sechzehnten Jahrhunderts das Ariastheater Europas abgegeben. Brüder der gleichen Volksgemeinschaft standen aneinander im Felde, um der Welt die Zeugnissen der Respektulanz des sechzehnten Jahrhunderts zu sichern. Seit die Dammerschläge an der Schloßkirche zu Wittenberg über die deutschen Lande ihren dämpften Klang sandten, hat bis zur Stunde die Feindschaft der Alt- und Neulutherer nicht an Feindschaftlichkeit einbüßt, wenn auch die Formen des Kampfes zum Teil andere geworden sind. Auch die Konfessionen tragen an ihrem Teile dazu bei, das traktische Geschick der Menschen von Anfang an erfüllen, einander nach Kräften das Leben zu verbittern und schwer zu machen.

Soll das so weitergehen bis in alle Ewigkeit? Sollen die Konfessionen, deren Aufgabe es ist, die göttliche Liebe als Lebensmacht tief in das Menschenherz zu senken, auch das unsterbliche Jahrhundert hindurch ihre Kraft verausgaben, vergeuden in unfruchtbarem Kampf und Hader, statt endlich jede einzelne auf ihre Art, ohne in eitlem Selbstüberhebung die andere zu hören, höflichlich in Weltliebe und Selbstveröhnung ihre Mission zu leben und zu erfüllen? Schon hat sich unter dem beschämenden Eindruck all des Unheils, das konfessionelle Ahetrieht bereits über die Menschheit, insbesondere über unser deutsches Volk, gebracht hat, unter dem Gebildeten aber relativsten Befenntnisse eine ideale Gemeinschaft gebildet und der konfessionellen Entwicklung ein Ziel gesetzt, das in immer weiteren Kreisen wirklich zu machen auch die größten Opfer wert ist. In uns lebt ja die Seh-

Tippen. 'Die würde ich als 'Seelenheil' auf die Bank legen.'

Herr Simon schrieb eine Anweisung an die Kasse. 'So, morgen holen Sie sich das Geld! Und wie wäre es, wenn wir heute in der 'Harmone' unseren Abendessen zusammen trinken? Meine Frau ist nämlich im Theater!' Dem anachenden Schriftsteller mit der ersten Honorarweisung in der Tasche war das sehr recht.

Erst als er den Klub betrat, dachte Hans wieder an seinen früheren Kameraden von der Kriegskasse. Er hatte in den letzten zehn Tagen unviel mit sich und den Pferden an tun gehabt. Berausend hatte er ihn aber nicht. Und vielleicht bot sich heute Abend Gelegenheit, ihn zu besuchen.

Das Schicksal schien die Annäherung zu wollen, denn der Kellner 'Arif' bediente in dem Zimmer, in das er sich mit Herrn Simon setzte. Es waren nur Herren da. Einige spielten Skat, andere saßen vor ihrem Schowen bei armütlicher Unterhaltung. Stämmliche Idioten es zu sein. Denn merkwürdig, auch hier im 'freien Amerika' hatten sich die 'Lutheraner', die 'Sachsen', die 'Berliner', die 'Bavaren' zusammengeschlossen.

Freundliche Grüße rief man den beiden zu. An erster Stelle natürlich Herrn Simon. Der sagte lachend zu Hans Grünwald: 'Wenn man die Stämmliche zusammenstellt, hat man eine Landkarte von ganz Deutschland und natürlich auch von Deutschland. Und ich als geplantes Duhn soll es als Redakteur der deutschen Zeitung allen recht machen. Das ist ein Kunststück!'

Da haelte es Proteste von den Tischen. Herr Simon machte seine Sache ganz ausgerechnet. 'Na, dann ist's ja gut, Herrschaften! Und besondert mache ich Sie darauf aufmerksam, daß nächstens eine Erzählung von Herrn Grünwald in meiner Zeitung erscheint. Ein vielseitiger Herr, nicht wahr? Achtliche Grüße unteres Armes des Armbrusters, Realisator und Schriftsteller!'

Zwei Herren entzannen sich, daß ihre Damen Grünwald einladen, und fragten, warum er sich noch nicht habe blicken lassen.

Herr Simon rettete ihn aus der Verlegenheit und hob beiführend die Hände. 'Kommt alles noch, meine Herren! Aber woher die Zeit jetzt nehmen und sie nicht fehlen? Ich sagte Ihnen doch schon, Herr Grünwald hat ein literarisches Ei auszubrüten. Und wann soll er das denn machen? Wenn andre am häuslichen Herd oder am Stämmische sitzen!'

Lachend ließ man die Entschuldigungen gelten. Und dann festen sich die beiden an den 'Becken'; denn ein Gefäß war der einwanderte Urarokater Herr Simon's gewesen.

Arif kam und frohte nach den Wünschen der Herren. Grünwald hielt den Blick abent, als er bemerkte. Er nahm sich vor, hier festzusetzen, bis der letzte Goh geaunnen war. Er blieb sehr einfüßig, bis ein jüngerer Herr am Besenstiel das Gespräch zufällig auf Kasse brachte.

'Sind Sie dort bekannt?'

'Gewiß, Herr Grünwald! Geboren bin ich da. Näherlich führen mich meine Geschäfte einmal dorthin.'

'Aß habe da einen Bekannten, den Fabrikbesitzer Gerle.'

'Kenne ich, das heißt, nur dem Namen nach. Steht durchaus nicht sehr alänend da, wenigstens jetzt nicht mehr. Hat zu mir, daß er sich mit seiner Baumwollspinnerei über Wasser hält. Das Gesch unteres Präsidenten Mac Rinken hat den Spinnern drüben das Leben elend schwer gemacht. Wer in den guten Jahren vorher sich nicht anständig Reserven aufgesammelt hat, dem schmißt das Gesch allmächtig die Kehle zu; ich denke da in erster Linie an die kleineren Spinnerlein.'

'Warum soll Herr Gerle sich nicht rechtzeitig vorat-lehen haben? Auf mich hat er den Eindruck eines sehr ruhigen, klar blickenden Geschäftsmannes gemacht.'

'Das konnte er nicht! Er hat einen Teilhaber — die Firma heißt heute noch Wisemann und Gerle —, dem hat er, kurz ebe das amerikanische Gesch kam, seinen Anteil abgekauft.'

'Also waren Herrn Gerle's Worte damals nicht nur Ausflüchte gewesen, um sich den unbewußten Freier vom Halle zu schaffen, dachte Hans Grünwald.'

Das Gespräch wunn sich weiter. Hans Grünwald wurde noch einfüßiger. Seine Gedanken weilten bei Richard Gerle. Wenn er ihr hätte helfen können! Mit welchem Willen, ein hohes Ziel vor Augen, hieß es jetzt kämpfen. Noch war er kein volles Jahr in Amerika und hatte doch schon bescheidene Erfolge auszuweisen. Da Herr Simon, der bisher sehr vorsichtig in seinem Urteil war, ihm Hoffnungen gemacht hatte, wenn auch mit allerlei Einschränkungen, so hieß es eben diesen Hoffnungen einen festen Grund zu schaffen. Er nahm sich vor, die Abende häufig an Hause zu sitzen und 'literarische Eier', wie der Chefredakteur ansatz hatte, auszubrüten. Er besah doch, wenn es darauf ankam, Willenskraft und Umficht! Das hatte er in wez weiz wieviel Werberennen bewiesen, von denen ihm allerdings nichts anderes überlände bleiben war als das schöne Paradies der Erinnerung selbst die kostbaren Ehrenpreise hatte sein Schwager verlaufen lassen.

lacht nach einem Böhnen und Vollkommenen, nach einem verkörperten Guten ohne die Reibtheit des Bösen, nach einem erhabenen Schönen ohne den Mangel des Hässlichen, nach einem idealen Wahren ohne den Nebenbegriff des Unwahren. So kreiben die Gebildeten nach der Wirklichkeit einer Gesinnungsrichtuna, welche das Böse, Hässliche und Unwahre in den einzelnen Konfessionen mit ihrem Nationalismus ausschließt, nach einer Religion, die kein Verdammten kennt, deren Ursprung, Ziel und Inhalt der einfache Sach umschreibt:

So eifre jeder seiner unbedenklichen, Von Vorurteilen freien Liebe nach!

Das nun ist auch die Gesinnuna, aus der wir im amantigsten Jahrhundert die ihrer zeitlichen Bedingtheit entzogene Puhbertat feiern sollen und wollen: das in der Welt, in dem wir schon um unsere schwervertrügten Völkis und Vaterlandes willen das Andenken an die durch die Jahrhunderte von Schladen und Peinwerk seronierte Puhbertat als eine der größten unserer Weltgeschichte am 1. Oktober an neuem Wirken in uns erziehen lassen sollen und wollen.

Kurze politische Nachrichten.

Keine neue Wahlkreiseinteilung in Preußen.

Die wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist die Nachricht, das die preussische Regierung dem Landtage außer der Vorlage auf Abänderung des Wahlrechts und der Vorlage auf Umgestaltung des Herrenhauses, auch einen Gesetzentwurf auf Aenderung der Landtagswahlbezirke unterbreiten wird, falsch. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, das es ausgeschlossen ist, über diese Frage eine Verhandlung unter den Parteien herbeizuführen. Sie will deshalb im großen Ganzen die Einteiluna der Wahlbezirke, wie sie aufgrund des Gesetzes vom 27. Juni 1890 besteht, beibehalten und nur einige ganz geringfügige Veränderungen vornehmen, und zwar hauptsächlich die, denjenigen Wahlkreisen, die heute durch nur einen Abgeordneten vertreten sind und die eine Einwohnerzahl von mehr als 250 000 aufweisen, einen zweiten Abgeordneten zuzuschlagen. Nach unserer Berechnung kämen hierfür in Betracht die Wahlkreise Charlottenburg, Schöneberg-Neukölln, Tarnow-Beuthen, Rattow, Halle, Kiel, Bochum, Gellert, Duisburg, Essen-Stadt, Essen-Land und Mülheim (Ruhr), im Ganzen also 12 Wahlkreise. Die Zahl der Abgeordneten würde sich dadurch von 443 auf 455 erhöhen. In Zukunft soll sich in jedem Wahlbezirk mit nur einem Abgeordneten, sobald die Einwohnerzahl von 250 000 überdritten ist, die Zahl der Abgeordneten automatisch vermehren.

Nachgehend für die Abnahme von einer grundsätzlichen Neueinteiluna der Wahlbezirke ist der Umstand, das gerade über diese Frage die Meldungen unter den Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses bisher wohl am weitesten auseinandergegangen sind. Für eine Neueinteilung der Wahlkreise aufgrund der Bevölkerungszahl ist bisher nur die gesamte Linke einschließlich der Nationalliberalen eingetreten, während das Zentrum im Verein mit den beiden konservativen Parteien, noch bis in die neueste Zeit hinein, alle darauf abzielenden Anträge abgelehnt hat. Ob es der Regierung gelingt, durch diesen Verzicht auf die Wahlkreiseinteilung der Reform des Wahlgesetzes leichter den Weg zu ebnen, bleibt abzuwarten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

30. Oktober.

Kämpfe im Osten und gegen die Rumänen. — Wechsel im Kriegsministerium und Schaffung des Kriegsamt.

Im Osten griff der Russe wieder an mehreren Frontstellen an, holte sich aber nur blutige Abweisungen, so bei Krainin, am oberen Siny, an der Karajowka, wo türkische Truppen feindliche Vorstellungen im Stuen nahmen und bei Sianislaw. — An der hebenbürgischen Ostfront dauerten die Kämpfe im Schneesturm an; bei Campolona und Orsowa verlusten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhen wieder zu gewinnen. — Der Kaiser richtete an Radenien, anlässlich der Siege in der Dobrudscha, ein Anerkennungs-telegramm, in welchem er den tapferen Truppen Dank und Grüße übermittelte. — Generalleutnant v. Stein wurde an Stelle Bild v. Hohenborn zum Kriegsminister ernannt und zugleich ein neues Kriegsamt im Kriegsministerium unter Leitung des Generalmajors v. Gröner geschaffen.

Auszeichnung. Dem Kreisoffizier Max beim Kal. Landratsamt hier wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienste verliehen.

Einkellerung von Kartoffeln. Der Magistrat macht in einer Bekanntmachung besonders darauf aufmerksam, das die zur Einkellerung bestimmten Kartoffeln in den nächsten

14 Tagen, soweit als eben möglich, zur Ablieferuna gebracht werden sollen. Die Behälter werden deshalb erlucht, dafür zu sorgen, das im Hause eine gewisse dauernd anweidung ist, die die Kartoffeln in Empfang nehmen und den Empfang derselben bestätigen kann. — Bei dem augenblicklich herrschenden Wetter ist es mitunter nicht zu vermeiden, das die Kartoffeln in nassem Zustand abdeliefert werden. Wenn die Kartoffeln in diesem nassem Zustand in Kellern verpackt werden, so besteht die Gefahr, das die Kartoffeln leicht faulen und verderben. Das Nachwerden schadet den Kartoffeln nicht, wenn sie in nassem Zustand in den Keller gebracht, dort ausgedreht werden, sodas sie schnell abtrocknen können. Nach 1-2 Tagen werden die Kartoffeln in trockenem Keller soweit abgetrocknet sein, das sie nunmehr in Kisten, die zur Lageruna vorzuziehen sind, eingelagert werden können. Es kann nicht dringendem Rat empfohlen werden, wenn die Kartoffeln ausgedreht im Keller liegen, dieselben durchzulüften zu trennen. Die beschädigten Kartoffeln sind dann anerst zu verbrauchen. Wer auf diese Weise seine Kartoffeln behandelt, wird im Winter über schlechte Kartoffeln nicht zu klagen haben.

Verbot von Tischtischen verboten. An der durch die Beschlagsnahme-Bekanntmachung vom 25. August 1917 beschlossenen Bett-, Haus- und Tischwäsche der Wäscheverleihaefäste, Hotels, Gastwirtschaften und ähnlichen Gewerbe- und gemeinnützigen Betriebe dürfen Veränderungen nicht vorgenommen werden, die die einzelnen Gegenstände ihrem bestimmungsmäßigen Gebrauch entziehen. Es dürfen somit Tische und Mandlische nicht zerhackt und zum Bettzeug nicht zu Handtüchern oder Bettwäsche verarbeitet werden. Soweit in einem Betriebe erhebliche Vorräte vorhanden sind, ist es Pflicht, sie an den amtlichen Einkäufer der Reichshoflieferungsstelle, Herrn Wolfrum Müller zu Berlin NW. 7, Unter den Linden 40/41, freiwillig zum Kauf anzubieten. Sie dienen dann insbesondere zur Herstellung dringender bedürftiger Soldatenkleidung und wäsche sowie sonstiger häuslicher Bedürfnisse.

Dank jetzt erst an uns selbst! Es ist in der Landwirtschaft wie in der Industrie freckenweise die Gewohnheit eingerissen, den in Privatbetrieben beschäftigten Kriegesangenen, um ihre Arbeitsprodukt zu erhöhen, noch Trianteller — zum Teil in beträchtlicher Höhe — zu ihrem an sich schon hohen Arbeitsverdienst anzuliegen. Diese Unsitte kann nicht hart genug bestraft werden. Erstens werden die Kriegesangenen durch die amtlidchen seitens des Reichs unzureichend entlohnt und zweitens hat die Militärverwaltung andere Mittel an der Hand, den verlangenden Arbeitseifer der Gesangenen anzuspornen. Endlich aber sollte jeder Deutsche sich einmal die Frage vorlesen ob es überhaupt denkbar ist, das die deutschen Kriegesangenen in Reichsland, die unter den unglücklichsten Bedingungen bei schlechter Verpflegung und menschenunwürdiger Behandlung die schwerste Arbeit zu verrichten gezwungen sind, Trinkgelder oder ähnliche erkleckliche Dinge zur Erleichteruna ihrer Lage erhalten. Also keine Trinkgelder mehr für Kriegesangene, deren Annahme und Begaber dadurch schließlch nur gefördert wird und deren Disziplin darunter leidet. Das für aufgewendete Geld sollte lieber nationalen Wohlfahrtszwecken dienlich gemacht oder in Kriegsanleihe festgelegt werden. Denn das deutsche Volk braucht kein Geld fest und früher selber.

Turnschuhe sind zum Turnunterricht nicht unbedingt nötig. Die Anwesenheit an Schuhwerk macht erluchte Sparsamkeit im Verbrauch der vorhandenen geringen Vorräte zur dringenden Pflicht. Um den Bedarf der Bevölkerung an Gebrauchsschuhwerk möglichst befriedigen zu können, ist es nötig, die Anschaffung von Schuhwerk zu Sonderzwecken unnötig einzuschränken. Die Kommunalverwaltungen werden daher dringend erlucht, den Schullindern nicht das Tragen von Turnschuhen im Turnunterricht vorzuschreiben.

Einschleuna von Anzeigekarten. Die wir schon mitteilten, hat der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 die Einschleuna und die Anzeigekarten und die Anzeigekarten, mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke, am 1. Januar 1918 mit einer Frist zur Einschleuna bei den Reichs- und Landesstellen bis zum 1. Juli 1918 beschloßen.

Freiwillige Unteroffiziersküler. Für die lebhafte Herbeiehellung bietet sich noch Gelegenheit zur Aufnahme von Freiwilligen in Unteroffizierskursen, jedoch nur solche des Jahres 1902, die bis 15. Oktober 1917 das 15. Lebensjahr vollendet haben. Anmeldungen werden beim Bezirkskommando, Zimmer 28, entgegengenommen.

Das die Obsterne einbringt. Die kleine Gemeinde Schloßborn i. L. erzielte aus der diesjährigen Obsterne eine Einnahme von mehr als 100 000 Mark.

Die immer noch abedeten Wirtschaftliche. Es sei es, das das Tischverbot für die Gastwirtschaften nicht so durchgeföhrt wird, wie es die amtlichen Bestimmungen vorschreiben. Am 1. Oktober 1917 ist das Tischverbot in Kraft getreten; es ist von diesem Zeitpunkt an in allen Gastwirtschaften die Benutzung von Tischdecken verboten. Nur Tische, deren Holzplatten wean ihrer roten Beschaffenheit von vornherein nur zur Verwendung mit einem Ueberzug aus Web-, Wirk-, Strickwaren oder Risa als Unterlage für

des Tischs bestimmt waren und auch vor dem 25. August 1917 auf diesem Ueberzug mit einem Tischs dauernd bedeckt gewesen sind dürfen auch weiter damit versehen werden. Eine schärfere Kontrolle der Wirtschaften nach dieser Richtung steht bevor.

Seinen Verlesungen erlesen ist der Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Günther, der am Freitag abend von der Elektrischen in der Seeböckstraße angefahren worden war.

Kurbaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiel. Die nächste Aufföhruna der neu einstudierten Strafkassen Operette „Die Niedermaus“, für welche abermals Fräulein Ganelore Realer vom Groß-, Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast verpflichtet wurde, findet am Mittwoch, den 7. November, Fräulein Realer wird auch diesmal Johann Strauß' „Moranblätter“ und „Adelshausen“ tanzen. Heute beendet Kammerjunker Adolpher sein erstes diesmaliges Gastspiel als „Don José“ in Bizets Oper „Carmen“. Die Besetzung bleibt unverändert bis auf die Partien des „Escamillo“, „Nunna“, „Morales“ und „Dancalro“, welche diesmal von den Herren Gellke-Hintel, Gwinz, Leo-Schühendorf und Hier gesungen werden. Anfang 6 1/2 Uhr, Kurbau, Abonnement.) Am Donnerstag den 1. November, acht im Abonnement Gumpert'sches Märchenoper „Adelshausen“ in Szene. Neu besetzt sind die Partien des „Hofmarschall“ mit Herrn Leo-Schühendorf und des „Wirt“ mit Herrn Hier. (Anfang 6 1/2 Uhr.)

Deutsche Kolonialgesellschaft. Der am Mittwoch, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, in der höheren Mädchenschule am Markt von der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft haltfindende Vortrag des Vorstandes Oberleutnants Ruhl über die Reise nach Ostafrika, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben, bietet, weil nur Zehnerleste in Wort und Bild vorgeföhrt wird, eine Fülle des Interessanten. In vielen Großstädten hatte Oberleutnant Ruhl einen durchschlagenden Erfolg.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. S.) Die Vorbereituna und Auswahl der Hauptwanderuna für das Jahr 1918 findet diesmal in der Herbstversammlung am kommenden Donnerstag, den 1. November, statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Vorbereitung wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erlucht.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

In dem Beisalon des Kurhauses (Eingang links vom Portal und von der Sonnenberger Straße aus) finden ab heute wieder täglich um 8 Uhr abends die beliebten Konzerte der Hauskapelle statt: Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachmittags um 4 Uhr Konzerte. Beginn und Schluß der Vorstellungen des Kal. Theaters werden im Bierhal des Kurhauses durch Modeseiten 5 Minuten vorher bekannt gegeben.

Volkswirtschaft.

Frankfurter Börsenbericht vom 29. Okt. Die Börse fand neue Anregung in den raschen Erfolgen, die die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Italien erzielt haben. Auf allen Gebieten bildete sich eine sehr feste Stimmung heraus. Zunächst wurden die von Wien abhängigen Werte, wie Tabak, Orientbahnen, Lombarden, Kreditaktien und Wiener Bankverein, zu ansehnlichen Kursen lebhaft umsetzt. Auf den anderen Gebieten herrschte gleichfalls größere Kauflust. Vena, Daimler und Wiener haben ihre Kurse weiter erhöht. Von Rüstungswerten waren besonders Waffen gefragt und höher, von Maschinenfabriken Vindes Eisenwerke und Montanwerte Schuppiet, teilweise etwas seher. Auf dem Fondsmarkt lagen Chileisen, Eblisen und Argentinier, auch österreichische Renten seher, während Italiener und Griechen angeboten waren.

Wasserstände am 29. Oktober. Günstigen 246, Rebl 324, Mannheim 424, Mainz 148, Bingen 296, Rheingau 291, Koblenz 286, Rbin 306.

Opold

San Opoldamburg Spallin Weinwagen fürst.

San Wismolowenitz

Goldankauffstelle Wiesbaden, Marktstr. 14.

Schriftleitung: Hermann Strauß. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Strauß; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisinger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Bahler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Anstalt G. m. b. H.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Eine Wotan „G“ Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen. Beim Kauf beachte man die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke. Die Edelgas-Füllung schützt den Leuchtdraht.

